

flux

DIE TÄGLICHE GRATISZEITUNG

Bettler verdienen bis zu 300 Euro pro Tag

Der durchschnittliche Verdienst eines Wiener Bettlers liegt bei 100 Euro pro Tag, der Spitzensatz bei 300 Euro. In Graz hingegen kommen kaum mehr als fünf bis sieben Euro in den Hut. *Seite 10*

Gefangen im Netz der WM-Wetten

Spiel, Schuss und Sucht. Wenn der Fußball nur mehr über Quoten entschieden wird. Ein Prozent aller Österreicher ist spielsüchtig. Der Staat und die Wirtschaft sahen kräftig ab. *Seiten 8,9*



Bild: Inespresso, ULM/a. Robert M. Schmid

Und jetzt ...

Finnaaaale!

Weltpremiere: Erstmals stehen sich Italien und Frankreich in einem WM-Endspiel gegenüber!

Wetter:

Das tolle Sommerwetter der vergangenen Tage geht zu Ende. Von Westen her wird es nun verbreitet gewittrig. Noch bis Sonntag ist das Wetter im ganzen Land unbeständig.



FOTO DES TAGES

Politik Ausland:

Bei den Parlamentswahlen in Mazedonien hat das oppositionelle Bündnis VMRO-DPMNE gesiegt. Die abgewählten Sozialdemokraten mussten ihre Niederlage anerkennen. Bis auf einen kleinen Zwischenfall in der Hauptstadt Skopje verliefen die Wahlen planmäßig: Eine Rauchbombe verzögerte die Öffnung eines Wahllokales.

Mit „radikalen Maßnahmen“ droht der nordkoreanische Diktator Kim Jong Il, sollte der UNO-Sicherheitsrat Sanktionen gegen sein Land verhängen. Nach den neuerlichen Raketentests Nordkoreas hatten Japan und die USA verstärkte Sanktionen gefordert.

Politik Inland:

Die Bundesregierung hat bei einem Sonderministerrat die neue Topografie-Verordnung für die geplanten 141 zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten beschlossen. Bis Ende 2009 solle sämtliche Tafeln stehen. 93 Ortstafeln werden nach der Beschlussfassung im Parlament sofort aufgestellt.

ÖGB-Finanzchef Clemens Schneider beziffert die Schulden des ÖGB mit 2,28 Milliarden Euro. Die Jahresbilanz wird aber erst im August vorliegen.

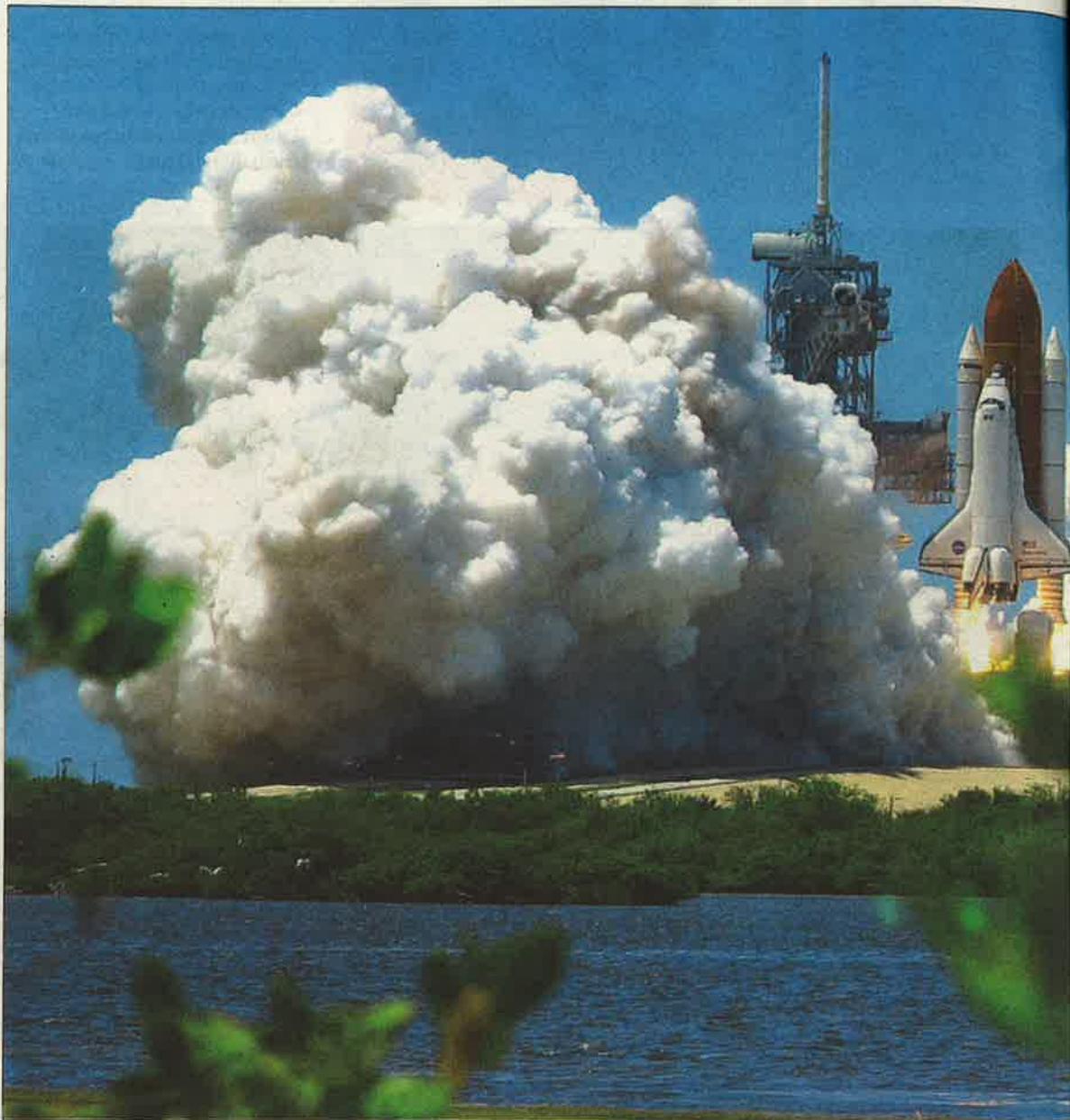
Weiter Meldungen auf Seite 4

Chronik:

„Bruno ist vergleichbar mit skurrilem Sex“ sagt der Medienpsychologe Alois Kogler von der Universität Graz. Die Aufregung um den Bären ist für ihn aus medienpsychologischer Sicht verständlich und könnte jederzeit auch mit anderen Tieren passieren. Mehr dazu auf Seite 13.

Kultur:

Sein Roman „Die Vermessung der Welt“ hat sich bisher 600.000 mal verkauft. flux sprach mit Bestsellerautor Daniel Kehlmann, 31, über seinen Erfolg. Interview auf Seite 12.



Traumstart ins All

„Discovery“ auf dem Weg zur Raumstation ISS

Strahlender Sonnenschein ermöglichte am Dienstag in Cape Canaveral in Florida/USA den Start der Raumfähre Discovery. „Einen besseren Start als heute gibt es nicht“, sagte Michael Griffin, der Direktor der US-Raumfahrtbehörde NASA. Zwei Mal war der Countdown wegen Schlechtwetters abgebrochen worden, bis Dienstag 20.38 Uhr (MESZ) die Triebwerke zünden konnten.

Ein kleiner Riss im Isolier-

schaum des Treibstofftanks hatte im Vorfeld Erinnerung an den Absturz der Columbia im Februar 2003 wachgerufen. Damals waren sieben Astronauten ums Leben gekommen. Ein herausgebrochener Teil der Isolierung hatte zur Explosion des Space Shuttles geführt. Wie damals waren auch jetzt während des Fluges ins Weltall einige Stücke der Isolierung abgeplatzt. Grund zur Sorge um die Crew bestehe aber nicht, sagte

Wayne Hale, Direktor des Shuttle-Programmes.

Eine Reihe von Untersuchungen soll sicherstellen, dass die „Discovery“ beim Start nicht beschädigt worden ist. Donnerstagnachmittag wird das Space Shuttle an die Internationale Raumstation ISS andocken. Die Rückkehr ist für den 17. Juli geplant. Der Deutsche Thomas Reiter wird für mindestens sechs Monate auf der ISS bleiben. **Stefan Krause**



Bild: APA



Die AMS-Schulungen stiegen um ein
 Unfittel: Sie vertuschen die weiterhin hohe
 Arbeitslosigkeit. Bild: APA

Mehr Schulungen verfälschen Statistik

Nachdem Arbeitsminister Martin Bartenstein (ÖVP) am Montag die Entwicklung am Arbeitsmarkt durchwegs positiv bewertete, mehrt sich die Kritik: Es sind zwar im Juni 2006 knapp 15.000 Personen weniger arbeitslos gemeldet als im Vergleichsmonat 2005. Zwei Drittel davon lassen sich aber auf den kräftigen Anstieg von Personen in Schulungen zurückführen.

Weiterhin dramatisch sieht die Arbeitslosigkeit bei Frauen und Jugendlichen aus. ÖGB-Frauen-

vorsitzende Renate Csörgits: „Inklusive Schulungsteilnehmerinnen ist die Zahl der arbeitslosen Frauen um knapp 1600 gestiegen.“ Auch der von Bartenstein bejubelte Rückgang bei der Jugendarbeitslosigkeit um zehn Prozent betrage wegen der Schulungen nur knapp ein Prozent, kritisiert SPÖ-Bundesgeschäftsführerin Doris Bures. Zudem sind ein Gutteil der rund 50.000 neuen Jobs Teilzeit- und schlecht bezahlte Beschäftigungen. Kommentar Seite 7. Simone Mühlegger

Intro

flux bedeutet fließen

Fließend soll sich auch die neue Gratiszeitung flux in die österreichische Medienlandschaft einfügen. flux stellt die Welt der Gratistageszeitungen auf den Kopf. Abseits vom bisher bekannten Boulevardformat werden im neuen flux aktuelle Meldungen und Hintergrundberichte auf neuartige Weise präsentiert: Einem kurzen Überblick über tagesaktuelles Geschehen auf den Seiten zwei und drei folgen viele Seiten an gut recherchierten Hintergrundinformationen zu Themen, die interessieren und bewegen - ab sofort und jeden Tag neu. flux liegt auf Bahn- und Busbahnhöfen und Flughäfen auf und richtet sich an Reisende, die mehr wissen wollen. Auch mehr als nur aktuelle Agenturmeldungen wiedergeben wollen die Journalisten von flux. Sie haben den Anspruch, aus aktuellen Themen gute und informative Geschichten zu machen. Doch überzeugen Sie sich selbst. Viel Spaß beim Lesen!

Daniela Müller,
 Chefredaktion

P.S. Wir haben uns auch Gedanken über den Sommer gemacht. Lesen Sie mehr dazu unter www.kfj/cmm.

Chronik Ausland:

In den USA wurden zwei Männer und eine Frau verhaftet. Sie haben versucht, geheime Informationen über ein neues Produkt von Coca-Cola an den Erzrivalen Pepsi zu verkaufen. Der Fall ist aufgefliegen, nachdem Pepsi den Konkurrenten informiert hat. Weitere Meldungen auf Seite 11.

Sport:

Vierte Etappe der Tour de France, vierter rotweißroter Top-Ten-Platz. Bernhard Eisel sprintete zum dritten Mal unter die ersten zehn (Sieger: Robbie McEwen/AUS), obwohl ihn Thor Hushovd beinahe in die Absperrung gedrängt hatte. Dopingjäger untersuchten ein Auto von T-mobile, fanden aber keine verbotenen Substanzen.

Sport:

Italien und Frankreich bestreiten am Sonntag das Finale der Fußball-WM. Zinedine Zidane schoss die „equipe tricolore“ gegen Portugal per Elfmeter mit 1:0 ins Endspiel, am Vortag hatte Italien Gastgeber Deutschland im Halbfinale 2:0 besiegt. Warum Italien gegen Frankreich mehr ist als ein WM-Finale, lesen Sie auf den Seiten 14/15.

Impressum

Herausgeber: Kuratorium für Journalistenausbildung, Karolingerstraße 40, 5020 Salzburg, www.kfj.at. CvD: Daniela Müller, Redaktion: Aktuelles: Stefan Krause, Michael Bauer, Claudia Beer; Politik: Claudia Beer, Birgit Abramani-Sandner, Peter Lindner, Matthias Petry; Chronik: Fritz Neumüller, Michael Bauer, Alexander Marakovics, Stefan Krause; Wirtschaft: Karin Sattler, Simone Mühlegger, Jürgen Müller; Kultur: Miriam Deller, Peter Jungmayr, Matthias Reichle; Sport: Max Strozzi, Thomas Fellhofer, Andreas Widmayer; Themenschwerpunkt: Gudrun Dorringer, Jane Kathrein, Julia Schaffelhofer, Andreas Schwitzer; Society: Katrin Pollinger, Karin Sattler, Melanie Kuehs.



BAWAG-Skandal

53 Prozent aller Österreicher sind laut Umfrage des Gallup-Institutes der Meinung, dass Ex-BAWAG-General Helmut Elsner ins Gefängnis soll. 50 Prozent fordern Haft für Fritz Verzetnitsch.

EU-Präsidentschaft

86,5 Millionen Euro hat laut Finanzminister Karl-Heinz Grasser die österreichische EU-Präsidentschaft gekostet. Für Wilhelm Molterer (ÖVP) sind die Kosten gerechtfertigt, Josef Cap (SPÖ) spricht von einer „Kostenexplosion“.

Ortstafel-Einigung

Der Ministerrat beschloss am Mittwoch eine neue Topographie-Verordnung für Kärnten. 93 zweisprachige Ortstafeln müssen sofort aufgestellt werden, für die Aufstellung der restlichen 48 gilt eine Übergangsfrist bis Ende 2009.

Zivildienster

Das Niederösterreichische Rote Kreuz beklagt einen Mangel an Zivildienern. Von den 308 angeforderten Zivis hatten letztlich nur 251 den Dienst auch angetreten. Aus rechtlichen Gründen war es nicht möglich, schnellen Ersatz zu finden.

Asylanträge

Die Zahl der Asylanträge ist rückläufig. Im ersten Halbjahr 2006 wurden 6344 Anträge verzeichnet – mehr als 30 Prozent weniger als im Vorjahr. Im Juni gab es sogar einen Rückgang um 41,5 Prozent.

Schwerarbeit

Ab 1. Juli läuft die Frist zur Feststellung von Schwerarbeitszeiten. Interessierte sollten sich so bald wie möglich an die Pensionsversicherungsanstalt wenden.

Schutzfunktion

Die Schutzfunktion für die österreichische Volksgruppe in Südtirol soll in der österreichischen Bundesverfassung verankert werden. Das beschloss der außenpolitische Ausschuss des Nationalrates.



Bild: APA

DIE PROGRAMME DER PARTEIEN

SPÖ

ARBEIT. Das 30 Seiten starke Programm aus dem Jahr 1998 ist sehr allgemein gehalten. Erwartungsgemäß werden den alten SPÖ-Forderungen viel Platz eingeräumt. So zum Beispiel der Gleichberechtigung von Mann und Frau und dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Wiederholt wird auch die Forderung nach Vollbeschäftigung.

ABTREIBUNG. Die SPÖ spricht sich als einzige Partei in ihrer Grundsatzerklärung für die Abtreibung innerhalb einer medizinisch vertretbaren Frist aus. Auch fordern die Sozialdemokraten das Ende der rechtlichen Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Die SPÖ sieht die Einigung Europas als einzigartiges Friedensprojekt und spricht sich klar für die Beibehaltung der Neutralität aus.

ÖVP

SPARSAMKEIT. Die christlichdemokratische Partei schrieb 1995 auf 28 Seiten ihr Grundsatzprogramm nieder. Breiten Raum wird naturgemäß der Familie – darunter werden Mann, Frau und zwei (!) Kinder verstanden, – gegeben. Als einzige Partei hat die ÖVP den Willen niedergeschrieben, mit Steuergeldern sparsam umzugehen. Die Volkspartei fordert flexible Arbeitszeitformen, ohne aber auf den Sonntag näher einzugehen.

AUSLÄNDER. Österreich soll seiner Verpflichtung als Asylant nachkommen. Die ÖVP spricht sich gegen die unbeschränkte Einwanderung aus: „Unbedingte Integrationsvoraussetzung ist das Beherrschen der deutschen Sprache, die Beachtung der Verfassung und Gesetze sowie der gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche“.

BZÖ

FRIEDE. Das Programm (aus dem Jahr 2005) hat nur acht Seiten. Viele alte Ideologien wurden über Bord geworfen, das Bündnis will moderner wirken. Die Sehnsucht nach Frieden zieht sich durch. Überraschend ist das Bekenntnis zu einer Sicherheitspolitik mit Beistandspflicht in der EU. Es ist im Programm immer von „Menschen“ die Rede, man vermeidet Differenzierungen. Kein Wort zur Gleichberechtigung von Mann und Frau.

HEIMAT. „Wir sind für eine heimatverbundene Gesellschaft, denn die multikulturelle Gesellschaft ist gescheitert.“ Das Bündnis spricht sich für die Bewahrung der deutschen Sprache sowie der Volksgruppensprachen aus. Kein Bekenntnis zur Neutralität, dafür für eine Lieblingsidee Haider: Modell der fairen Steuern (Flat Tax)

Polit-Quiz

Kommentar

Politische Schizophrenie

Tagespolitik und Parteiprogramm sind oft wie Tag und Nacht. Etwa beim BZÖ: Man werde keinen Ausländer-Wahlkampf führen, heißt es. Man will ja auch wieder regieren. Ist die Haider-Partei jetzt ausländerfreundlicher? Bei weitem nicht. Im Programm steht, was Sache ist: „Wir sind für eine heimatverbundene Gesellschaft, denn die multikulturelle Gesellschaft ist gescheitert.“ Welche Gesellschaft ist gemeint? Der Vielvölkerstaat der Habsburger? Und bitte was wird unter multi-kulti verstanden? Nur Türken oder auch Franzosen? Auch bei der FPÖ ist Schizophrenie erkennbar: Im Programm liest man überraschend viel von unantastbarer Menschenwürde. Am Rednerpult wird das Kopftuchverbot in Schulen gefordert.

So bekommt das Wort „Parteisplaltung“ eine ganz neue Bedeutung.

Claudia Beer-Odebrecht

Wissen Sie, welche Partei wofür steht? Testen Sie Ihr Wissen!

Die neue Brille des Spitzenkandidaten, Beschimpfung und kurzlebige Wahlzuckerl: Parteien lieben Wähler, die sich davon beeinflussen lassen. Welche Ziele verfolgen die politischen Gruppen eigentlich abseits der Tagespolitik? Die Identität einer Partei zeigt sich in ihrem Grundsatzprogramm. Wie gut kennen Sie die Partei Ihres Vertrauens? Testen Sie! (Mehrfachnennungen möglich)

Frage 1: Welche der folgenden Parteien betont ausdrücklich den Schutz der Volksgruppen in Österreich und deren kulturellen Identitäten?

- A: SPÖ
- B: FPÖ
- C: ÖVP
- D: alle drei

Frage 2: Wer hat die Forderung nach einer „Ökosteuern“ im Programm?

- A: Grüne

- B: FPÖ
- C: SPÖ
- D: alle drei

Frage 3: Aus welchem Programm ist folgende Formulierung: „Erweiterung und Vertiefung der EU sollen zu mehr Stabilität führen.“?

- A: ÖVP
- B: BZÖ
- C: SPÖ
- D: aus keinem

Frage 4: „Der Krieg ist nach Europa zurückgekehrt“: Wer glaubt das?

- A: ÖVP
- B: Grüne
- C: KPÖ
- D: BZÖ

Frage 5: Bei wem steht: „Die Anzahl der Ausländer soll die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, des Schulsystems und des regionalen Wohnungs-

marktes nicht übersteigen.“?

- A: ÖVP
- B: FPÖ
- C: KPÖ
- D: SPÖ

Frage 6: In welchem Programm ist folgendes zu lesen: „Lebenslange Freiheitsstrafen sollen auch als solche vollzogen werden“

- A: KPÖ
- B: ÖVP
- C: FPÖ
- D: alle

Frage 7: „Toleranz bedeutet nicht, dass alle Positionen gleichwertig sind oder alle Lebensformen die gleiche rechtliche und staatliche Förderung erhalten sollen“. Wer vertritt diese Auffassung?

- A: FPÖ
- B: SPÖ
- C: ÖVP
- D: Grüne

Claudia Beer-Odebrecht

Auflösung: 1D, 2AB, 3B, 4C, 5A, 6C, 7C

FPÖ

PATRIOTISMUS. Das FPÖ-Programm enthält viele staatstragend formulierte Passagen, teilweise lesen sich die Kapitel wie Grund- und Menschenrechtserklärungen. Häufig wird das Wort „Österreichpatriotismus“ verwendet. Gleichzeitig tritt man für die Würde des Menschen und gegen jede Form von Diskriminierung auf.

AUSLÄNDER. Die FPÖ betont, dass Österreich kein Einwanderungsland ist. Die Zuwanderung ist nur beschränkt und kontrolliert gestattet. Südtirol wird ein eigenes Kapitel gewidmet: „Dem Land soll die Möglichkeit des Beitritts zu Österreich offen gehalten werden.“ Die EU ist für die FPÖ eine „Schicksalsgemeinschaft“. Das Programm enthält das Bekenntnis zur Neutralität, die Forderung nach Erhaltung des Religionsunterrichts.

GRÜNE

ÖKOLOGIE. Keine Partei hat ein umfangreicheres Programm als die Grünen (72 Seiten). Es ist aus dem Jahr 2001. Traditionelle Forderung der Grünen wie die Legalisierung von Cannabis oder ein verstärkter Natur- und Tierschutz werden durch jüngeren Positionen, wie der Grundsicherung oder dem kinderzentrierten Karenzmodell erweitert.

MINDERHEITEN. Die Grünen fordern die gesetzliche Verankerung von Minderheitenschutz. Weitere Forderungen: zweisprachige Schulbildung, Sichtbarmachung der Mehrsprachigkeit (mehr zweisprachige Ortstafeln, mehrsprachige Formulare, Möglichkeit der Verwendung der Muttersprache bei Ämtern und Behörden). Die Grünen lehnen die Verhängung von Schubhaft bei laufenden Asylverfahren ab.

KPÖ

RISIKO. Viel Platz wird im 16-seitigen Programm der KPÖ (aus dem Jahr 1994) der Geschichte und der Erklärung, warum die sozialistische Idee doch nicht gescheitert ist, eingeräumt. Das derzeitige kapitalistische System wird massiv und ausführlich kritisiert, ohne aber dabei konkrete Lösungen anzubieten. „Eine neue, kommunistische Produktions- und Lebensweise zu entwickeln, ist nur als langfristiger welthistorischer Übergang denkbar.“ Die EU wird als Risiko betrachtet.

ZIELE. Die KPÖ fordert die Erhaltung der Neutralität. Das Programm enthält das Bekenntnis zur Gleichberechtigung der Frauen in der Arbeitswelt. Hauptziel ist eine klassenlose Gesellschaft verbunden mit der Überwindung der Vorherrschaft des Kapitals.

Info

WAHLTAG. Wann wird jetzt gewählt? Nach hitzigen Debatten steht die Entscheidung unmittelbar bevor: Nationalratspräsident Andreas Khol (ÖVP) wünscht sich den 26. November als Termin für die Nationalratswahl. Bundespräsident Heinz Fischer hat seine Vorlieben für den Oktober öffentlich deponiert. Die Worte des Bundespräsidenten sind laut Khol „ein wichtiger Wegweiser“. Dem BZÖ ist jeder Termin recht.

FAIRNESS. Keine Schmutzkübel-Kampagnen mehr! Die ÖVP hat ein Fairnessabkommen für die Wahl vorgeschlagen. Das Abkommen soll die Kosten (pro Partei sieben Millionen Euro) und die Dauer des Wahlkampfes beschränken. Weiters wird ein Fairnesskodex ange-regt. Reaktion: SPÖ reagiert skeptisch, Kritik von den Grünen, FPÖ mahnt zur Vorsicht.

Zwei Seiten - Keine Sieger

**Nach 16 Monaten
Feuerpause steht die
südisraelische Stadt
Sderot seit Anfang
Juni wieder unter
Dauerbeschuss.**

„SCHACHAR ADOM“ – „rotes Morgengrauen“ – gellt es aus den Lautsprechern. Wenige Sekunden später pfeift eine palästinensischen Kassam-Rakete durch die Luft, eine Explosion erschüttert die 23.000-Einwohner-Stadt Sderot. Mehr als 30 solcher Raketen hagelten auf die Stadt nieder, an einem Wochenende im Juni 2006, während der Rest der Welt in Deutschland „zu Gast bei Freunden“ ist. Über 3000 waren es seit 2001, je nach Quelle fielen ihnen zwischen fünf und elf Menschen zum Opfer. Die Zahl scheint so unwichtig, wären da nicht die Einzelschicksale dahinter: Ein Vierjähriger mit seinem Großvater auf dem Weg zum Kindergarten, eine Studentin, die früher als sonst von der Uni nach Hause kommt, eine 17-jährige, die sich schützend über ihren kleinen Bruder geworfen hatte. Das Elend der Palästinenser im nur drei Kilometer entfernten Gaza-Streifen wird international viel beachtet, doch dem ökonomisch ohnehin schwachen Sderot geht es kaum besser: Mehr als 10 Prozent der Einwohner sind arbeitslos, fast ebenso viele befinden sich in psychiatrischer Behandlung wegen des „Psychoterrors“ durch die palästinensischen Raketen. Die Kinder sind verstört, viele haben wieder begonnen, ins Bett zu nassen. Die Schulen und viele Geschäfte und Restaurants sind mittlerweile geschlossen. Wer nicht dringend etwas braucht, bleibt lieber daheim. Bürgermeister Eli Moyal spricht währenddessen vom „Ausradieren“ und der „Zerstörung der terroristischen Infrastruktur auf der anderen Seite“ und die Hamas will Sderot mit ihren Raketen zur Geisterstadt machen. Die Bewohner leiden derweil weiter unter dem „roten Morgengrauen“.

Matthias Petry



Ägyptische Demonstranten protestieren gegen Israels Angriff auf Gaza. Bild: APA



Israelische Panzer nehmen eine ehemalige jüdische Siedlung in Gaza ein. Bild: AP

Info

Spannungen nach der Palästinenserwahl

Die Wahlen in Palästina im heurigen Jänner sorgten weltweit für Aufregung. Die radikalislamische Hamas, von EU und USA als terroristische Vereinigung eingestuft, ging als Siegerin aus den Wahlen hervor. Konflikte tauchten auf, als sich die Hamas wiederholt weigerte, Israel als eigenen Staat anzuerkennen und keine Bereitschaft zum Gewaltverzicht zeigte.

Anfang April wurde die Hamas-Regierung mit Sanktionen belegt: Die EU und die USA stellten die finanzielle Unterstützung für die Palästinensergebiete ein. Die westlichen Länder halten zwar die humanitäre Hilfe aufrecht, trotzdem verschlechterte sich die Situation in den Palä-

stinergebieten zusehends. Vielerorts warten Menschen seit Monaten auf ihr Gehalt.

Die gespannte Lage zwischen Israel und Palästina eskalierte erst kürzlich wieder, als palästinensische Streitkräfte einen israelischen Soldaten gefangen nahmen. Israel reagierte mit Militäroffensiven, außerdem wurden über 60 Hamas-Funktionäre festgenommen.

Die EU forderte „äußerste Zurückhaltung“ von beiden Seiten, die Hamas-Mitglieder sollten freigelassen werden, sofern nicht konkrete Vorwürfe gegen sie vorliegen. Eine bedingungslose Freilassung des israelischen Soldaten fordert die EU ebenso wie die USA vor den Palästinensern. Die Vereinigten Staaten heben auch das „Recht Israels auf Selbstverteidigung“ hervor, drängen aber auch darauf, dass keine Zivilisten verletzt werden. **Peter Lindner**

**Nach der Entführung
des israelischen
Soldaten Gilad
Shalit ist die Lage im
Gaza-Streifen
prekärer denn je.**

SCHLAFLOSE NÄCHTE - Hamza Abu Jahal weiß nicht, woher der Lärm kommt. Sind es israelische Kampfhubschrauber, die am Himmel über dem Gaza-Streifen ihre Kreise ziehen? Oder ist es das Summen der Stromgeneratoren? Seit die israelische Luftwaffe vergangene Woche ein Kraftwerk bombardiert hat, müssen sich viele Einwohner mit Generatoren helfen. Und es ist sehr schwer, zwischen dem Lärm der Helikopter und dem der Generatoren zu unterscheiden. Außer mit der Angst haben die Einwohner mit einem Mangel an Benzin, Lebensmitteln und Medikamenten zu kämpfen. In vielen Haushalten gehen die Kühlschränke nicht mehr; in der Sommerhitze verdirbt das Essen. Auch das Wasser wird knapp. Nachdem auch viele der elektrischen Wasserpumpen ausgefallen sind, muss das Wasser mittels Generatoren, die mit Diesel und Benzin betrieben werden, gepumpt werden. Da Israel den Warenübergang Karni zum Gaza-Streifen vorübergehend geschlossen hat, wurde am Wochenende auch der Treibstoff knapp. „Die Botschaft an die Palästinenser heißt: Wenn ihr eurem Leiden ein Ende setzen wollt, entfernt die von euch gewählte Regierung“, meint der israelische Friedenaktivist Uri Avnery zur Zerstörung der Infrastruktur. Dies werde aber genau das Gegenteil bewirken. Im Gaza-Streifen, einem der am dichtest besiedelten Gebiete, ist die Geburtenrate eine der weltweit höchsten. Derzeit leben dort rund eineinhalb Millionen Palästinenser. Mehr als die Hälfte der Menschen ist unter 15 Jahre alt. Ein Großteil lebt in völliger Armut in Flüchtlingslagern. Weit mehr als die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung ist arbeitslos.

Birgit Abramani-Sandner



Unwetterkatastrophe als Armutsfalle: In vielen Fällen sind die Schäden nicht von Versicherungen gedeckt.

Bilder: RATZER / SCHMID

Wenn das Wasser bis zum Hals steht

Nur die Hälfte der Unwetter-Schäden sind versichert.

Nach den sintflutartigen Regenfällen der letzten Woche stehen viele Häuslbauer vor dem Nichts. Auch Ernestine Moßhammer aus Lofer ist verzweifelt: „Der ganze Keller steht unter Wasser. Die Wände sind nass und der Boden ist kaputt.“ Eigentlich sollte das Haus nächste Woche verkauft werden. Stattdessen laufen jetzt die Trocknungsmaschinen auf Hochtouren, ein Ende der Misere ist nicht abzusehen.

Ernestine Moßhammer ist kein Einzelfall. Überschwemmungen, Vermurungen, tennisballgroße Hagelkörner und orkanartige Stürme führen in Österreich jedes Jahr zu Schäden in Millionenhöhe. „Die Hochwasser haben die Versicherungen im Vorjahr 110 Millionen Euro gekostet“, erklärt Danie-

Info

Unwetter- und Hagelschäden werden grundsätzlich von Eigenheim-, Haushalts- und Kaskoversicherungen abgedeckt. Eine Eigenheimversicherung ersetzt unmittelbare Gebäudeschäden, die Haushaltsversicherung Folgeschäden. Bei Autos zahlt die Voll- oder Teilkaskoversicherung.



la Luger, Sprecherin des Versicherungsverbandes.

Der tatsächliche Schaden ist aber weitaus höher: Nur die Hälfte aller Unwetter-Schäden ist gedeckt, schätzt der Versicherungsverband. Für den Rest springt zwar der Katastrophenfonds ein, allerdings nur begrenzt: Maximal werden 60 Prozent der privaten Schäden bezahlt.

Auch viele versicherte Hausbesitzer wiegen sich in falscher Sicherheit. „In vielen Fällen reicht die Versicherungssumme nicht aus, um den Schaden zu decken“, weiß Luger. Vorsicht ist auch bei Altverträgen angebracht. Vor allem Polizzen, die vor 1998 abgeschlossen wurden, enthalten oft gar keinen Hochwasser-Schutz.

Karin Sattler

Kommentar

Erfolgsbilanz mit Haken

Der Wirtschaft geht es wieder gut, Österreich ist auf dem richtigen Weg. Das ist die Kernaussage des Wirtschaftsberichtes 2006, den die Regierung kürzlich vorstellte. Teil der Erfolgsbilanz: Die Beschäftigung steigt und hat heuer ihren höchsten Stand in der Zweiten Republik erreicht. „Es schaut exzellent aus am Arbeitsmarkt“, jubelt Wirtschaftsminister Martin Bartenstein (ÖVP). Nur: Beschäftigung ist nicht gleich Beschäftigung. Jeder dritte Beschäftigte in Österreich und damit knapp eine Million Menschen ist mittlerweile atypisch beschäftigt – Tendenz steigend. Viele treten unfreiwillig in solche Dienstverhältnisse. Für sie bedeutet das: kein Kündigungsschutz, kein Mindestlohn, kein Urlaubs- und Weihnachtsgeld, keine Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, keine Arbeitslosenversicherung. Der Slogan der Wirtschaftskammer – Geht's der Wirtschaft gut, geht's allen gut – ist für diese Million Menschen am Arbeitsmarkt eine hohle, zynische Phrase. Sie bleiben auf der Strecke. Die Wirtschaft profitiert von diesem Missstand. Der Haken dabei: Wer nur wenig verdient und geringfügig abgesichert ist, wird nur zögerlich Geld ausgeben. Dass dies letztlich auf die Wirtschaft zurück fällt, wird dabei übersehen. Geht es den Menschen schlecht, geht es auch der Wirtschaft schlecht. **Jürgen Müllner**

Stiegl: Rekordausstoß

Die Privatbrauerei Stiegl lässt ausnahmsweise die Sektorkorallen knallen. Im Juni erreichte man mit 9,5 Millionen Liter gebrautem Bier eine neue Höchstmarke. „So viel Bier haben wir in unserer über 500-jährigen Geschichte bis jetzt noch nie in einem Monat gebraut“, sagt Stiegl-Eigentümer Heinrich Dieter Kiener.



Wie der Spaß in der Sucht endet - und Politik und Wirtschaft bei der Fußball-WM absahnen

Im Netz ist das Glück ein M

Per Mausclick ins Abseits. Wo das Spiel mit der Fußball-WM entschieden wird – im Wettbüro.

Bei Frankreich gegen Brasilien ließ ihn das Glück im Stich. „Deswegen setz ich heute aus“, sagt Karl*, 45 Jahre, Kraftfahrer, unverheiratet. Seine blauen Augen blitzen. Wie viel er verzockt hat, darüber redet er nicht. Eigentlich sieht das „Hatrick“ in Salzburg aus, wie ein Café in Bahnhofsnähe eben aussieht: Schmuddeliger Teppichboden, Plastikblumen, Zigarettensautomat, eine mickrige Speisekarte und Luft, die steht. Wären da nicht die 25 Flachbildschirme. Über der Bar rennen im Minutentakt Hunde um die Wette, ein Tennisspiel. Sonst ist alles auf das Match Italien gegen Deutschland

eingestellt. Noch zwei Stunden bis zum Anpfiff. Boss Thomas Aschbacher (36) nimmt Wetten an: fürs Endergebnis, Führung, Torschützen, Eigentore oder gelbe Karten. Eine einfache Sache: Münzen hinknallen, Scheine hinblättern, Tipp abgeben – schon hält man den Wettschein in der Hand.

„Mein Job ist ein Kundengeschäft. Ich verkaufe Wetten“, sagt er. Rotbraune Haare, Dreitagebart, weißes Hemd, drei Knöpfe offen. „Süchtige gibt es schon. Aber seltener als beim Automatenenspiel, wo alle drei Minuten ein Hebel gedrückt wird“, sagt er.

Stimmt so nicht ganz, meint der

Psychiater Michael Lehofer aus Graz. „Die Sucht ist das Verhalten und die Wahl des Suchtmittels hängt von der gesellschaftlichen Schicht ab.“ Ähnlich wie bei anderen Drogen: Einer kokst, ein anderer säuft. Einer dreht am Einarmigen Banditen, der andere setzt auf Fußballer. „Natürlich können

Länderkampf

DEUTSCHLAND Staatliches Monopol bei Sportwetten; im März durch ein Urteil des VfGH bestätigt.

16,66% Lotteriesteuer
15-20% Konzessionsabgabe (je nach Bundesland)

ÖSTERREICH Staatliches Glücksspiel-Monopol, aber freier Zugang zu Sportwetten
Durchschnittlich drei Prozent Abgabe an Staat und Länder; in Wien: 425.000 Euro pro Jahr.

Wetten als Wirtschaftsfaktor

Jährliche Ausgaben für Online-Glücksspiel

- 300 Wettbüros gibt es in Österreich
- Die österreichischen Wettbüros setzen im Jahr ca. 970 Mio. Euro um
- Für die WM werden 25% Zuwachs erwartet
- 56.000 Österreicher sind spielsüchtig





Bild: FELLHOFER

Kommentar

Im Strafraum

Bisher waren Geld und Glück zwei paar Schuhe. Beide machten zunächst Wünsche wahr. Mit dem Glück war man noch besser dran, weil ihm auch die Tür zu unkäuflichen Wünschen offen stand. Vorbei. Inzwischen kann man sich zum großen Glück eine Hintertür erkaufen und so tun, als hätte einem Fortuna persönlich Einlass gewährt. Die Idee des Wettens ist so alt wie die des Spiels. Dass sich immer jemand findet, der sich am Wetteinsatz bereichert, ebenso. Neu ist, dass sich Spielregeln mit Wetteinsätzen verändern. Dass Spieler im Wettbüro Spieler im Trikot beeinflussen. Hier begeben sich all jene Abzocker in den Strafraum, die von Fairplay keine Ahnung haben. Die all jene foulern, die auf ihren Traumtipp setzen und hoffen, dass sie damit richtig liegen. Ein klares Abseits.
Gudrun Doringner

auserl

Sportwetten süchtig machen“, sagt er.

Karl wirkt nervös. Noch drei Minuten bis zum Anpfiff. Der Laden ist voll. Schnurstracks geht er zum Wetschalter. Ein Fuffz'ger auf Deutschland führt. Quote 2,10. Würde 105 Euro bringen. Mindesteinsatz: drei Euro. Wer fünf Euro tippt, erhält zwei Rabatt. Die Masche zieht.

Spiele Glück, Spiele Leben

So wird auch im Netz gefischt. Der Verein der Anonymen Spieler in Salzburg geht in zweiter Instanz gegen das Online-Glücksspiel von Bet and Win, dem größtem Anbieter Europas, vor. "Sportwetten ködern die Kunden, das große Geschäft wird mit illegalem Wetspiel gemacht", sagt Gerald Granig. Glücksspiel in Österreich ist Ländersache: In Wien, Kärnten, der Steiermark und Niederösterreich sind maximale Einsätze von

50 Cent erlaubt. Ein Graubereich in der Realität. Geld vom Staat für Suchtkliniken gibt es viel zu wenig, wäre aber nötig.

Denn: Die Sucht ist ein Teufelskreis. Die Spieler spielen des Spieles willen. Aus Spaß. Wer gewinnt, spielt weiter. Um noch mehr zu gewinnen. Bis kein Geld mehr da ist. Später spielen sie des Geldes wegen. Um die Schulden zurückzugewinnen. „Bevor jemand fremde Hilfe annimmt, vergehen zwischen neun und zehn Jahren“, betont Granig. Ein bis zwei Prozent der Österreicher sind spielsüchtig, weitere drei bis vier Prozent gelten als gefährdet.

Norbert* war einer von ihnen. Gegen Ende setzte er auf alles. Hat 13.000 Euro an einem Abend verzockt. Seit sechs Jahren ist er clean. Wenn andere zum Wetschein greifen, packt er jetzt seine Acrylfarben aus und malt. Deutschland ist draußen! Karl um 50 Euro ärmer.

* Namen geändert
Jane Kathrein, Julia Schafferhofer

Wo eine Wette, da ein Skandal

Manipulationen erschüttern Fußballwelt

Der ehemalige deutsche Schiedsrichter Robert Hoyzer hat die Sportart gewechselt und ist mittlerweile Kicker beim American Football. Das Berufungsverfahren läuft, 29 Monate müsste Hoyzer



Skandal-Schiri Robert Hoyzer . Bild: APA

hinter Gitter, wenn das Urteil wegen Spielmanipulationen aufrecht bleibt. Die Verstrickung Hoyzers mit der kroatischen Wettmafia hatte die Bundesliga in eine tiefe Krise gestürzt und auch zu Verdächtigungen in Österreich geführt. Unter anderem war der Brengener Tormann Almir Tolja ins Visier der Ermittler geraten.

Wie bei Tolja konnten auch im Wetskandal um Sturm Graz keine zwingenden Beweise vorgebracht werden. Trainer Michael Petrovic und die Spieler Bojan Filipovic und Dragan Sarac wurden beschuldigt, Spiele getürkt zu haben.

In Italien, wo Fußball seit jeher ein Steckenpferd der Mafia ist, liegen die Fakten klarer auf dem Tisch. Fußball-Pate Luciano Moggi und mehrere Funktionäre und Spieler müssen vor Gericht.

Andreas Schwitzer

Wiens Bettler

Organisiertes Betteln und Stehlen ist ein Problem vieler Großstädte. Wien und Graz lösen es unterschiedlich.

Sie kommen aus Rumänien, Bulgarien oder der Slowakei. Der tägliche Lohn ihrer Arbeit sind 100 Euro. Bettler in Österreich.

„Das Betteln und Stehlen war ein Riesenproblem für Wien“. Norbert Ceipek vom Krisenzentrum „Drehscheibe“ organisiert seit mehr als fünf Jahren die Rückführung der bettelnden Kinder in ihre Heimatländer. Seit Jahresbeginn gibt es Abkommen mit Rumänien und Bulgarien. „Die Grenzkontrollen werden nun viel genauer durchgeführt, alle Autos werden durchleuchtet.“

Die

Maßnahmen beginnen zu greifen. Im Februar waren es noch 142 Kinder, die zurückgebracht wurden. Im Juni war es nur mehr eines“, sagt Ceipek nicht ohne Stolz. „Wien ist die einzige Großstadt, bei der diese Zahlen rückläufig sind“.

90 Prozent der bettelnden Kinder sind Mädchen

Er führt dies auch auf die Mitarbeit der EU-Beitrittskandidaten Bulgarien und Rumänien zurück. Die große Masse der Bettler sind Roma und Sinti. 90 Prozent der bettelnden Kinder sind Mädchen. Gebettelt wird nur innerhalb der Familie. Pro Person wird bis zu 300 Euro pro Tag erbettelt. Der Schnitt liegt bei 100 Euro.

Sechs bosnische Großfamilien machen den Behörden derzeit zu schaffen. „Sie haben insgesamt 60 Kinder“, sagt Ceipek. Derzeit läuft bei diesen Familien das Asylverfahren.

Anders ist die Situa-

Info

Betteln ist in Österreich nicht verboten. Nur aggressives und auffallendes Betteln ist nicht erlaubt. Eigene Wege geht die steirische Stadt Fürstenfeld. Der Gemeinderat hatte bereits im März beschlossen, dass Betteln verboten ist – auch, wenn es nicht aggressiv ist. Dies ist verfassungskonform, wie eine Studie der steirischen Landesregierung bestätigt. „Wenn jemand aus Fürstenfeld in Not gerät, gibt es genügend Einrichtungen, die Hilfe im Notfall leisten können“, sagt der Fürstenfelder Bürgermeister Werner Gutzwar. Mit dem Bettelverbot will man vor allem auf den Bettel-tourismus reagieren.

Bettelnde Kinder finden sich immer öfter in Österreichs Städten

Bild: PFARRHOFER



verdienen besser



Betteln bringt in Wien bis zu 100 Euro am Tag, in Graz deutlich weniger. Bild: APA

tion bei den „Diebskindern“. Diese werden von Erwachsenen geleast. Sie kommen hauptsächlich aus der Slowakei. Täglich fahren

sie mit dem Frühzug nach Wien und mit dem Abendzug wieder zurück. Gestohlen wird in Einkaufszentren, in der U-Bahn und

der Straßenbahn.

In Graz kümmert sich Pfarrer Wolfgang Pucher um „seine“ Bettler. Er fühlt sich für alle Obdachlosen in Graz verantwortlich. „Graz ist die einzige Großstadt in Österreich, in der es keine Obdachlosen gibt“. Die von Pfarrer Pucher gegründete Vinzi-Organisation betreut Obdachlose in ganz Österreich. In Graz werden zur Zeit 240 Personen betreut. „Das sind aber nicht nur Bettler“, erklärt Pucher. Die Bettler kommen hauptsächlich aus Hostice in der Slowakei. Es sind Roma, die 14 Tage in Graz sind und dann wieder in ihre Heimat zurückkehren. Hostice hat 800 Einwohner. Dort sind alle bis auf zwei arbeitslos“, sagt Pucher. Die Bettler verdienen in Graz fünf bis sieben Euro pro Tag. Warum sie in Wien 100 Euro und mehr verdienen? „Die das sagen, haben überhaupt keine Ahnung“. Der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl will für die steirische Landeshauptstadt ein Bettelverbot. Er will den Antrag im Herbst einbringen. Michael Bauer

Ehe zwischen Frauen legal

In Österreich könnte es erstmals eine gleichgeschlechtliche Ehe geben. Der Verfassungsgerichtshof hat einen entsprechenden Erlass des Innenministeriums aufgehoben. Der Anlass war der abgewiesene Antrag eines verhei-



Gleichgeschlechtliche Ehe könnte bald legal werden. Bild: RATZER

rateten Mannes, der nach einer Geschlechtsumwandlung als Frau registriert war. Das Innenministerium will nun Gespräche mit dem Justizministerium aufnehmen. Die Homosexuellenorganisationen zeigten sich erfreut.

Betonharte Bälle

Zwei Österreicher wurden in Berlin festgenommen. Sie hatten mit Beton gefüllte Fußbälle mit der Aufforderung „Can u kick it“ ausgelegt. Die Bälle waren zehn Kilogramm schwer. Zumindest zwei Berliner sind der Aufforderung nachgekommen, hatten gegen die Bälle getreten und sich dabei verletzt. Das Berliner Bundeskriminalamt hat zwei Österreicher als Tatverdächtige festgenommen.

Altar im Schlafzimmer

Vor 250 Jahren verschwand in Oberösterreich der Altar der Frankenberger Kirche. (Bezirk Perg). Nun ist das barocke Stück wieder aufgetaucht: In einem Schlafzimmer eines Müllers in St. Georgen an der Gusen. Wie der Altar nach Salzburg gekommen ist, ist zur Zeit noch unklar. Der Müller, der kürzlich verstarb, galt als leidenschaftlicher Sammler.

Beutezug nach Salzburg

Roma aus dem Osten wollen am Festspielkuchen mitnaschen.

Pünktlich Mitte Juli, wenn die Sommerfestspiele beginnen, kommen jedes Jahr illustre Gäste aus aller Welt nach Salzburg. Aber nicht nur sie. Mit der feinen Gesellschaft bevölkern auch Gruppen von Bettlern die Innenstadt. „Die hohe Kaufkraft lässt auch für sie die Kassen klingeln“, berichtet Rudolf Feichtinger von der Salzburger Polizei. Dort, wo früher drei, vier einheimische alkoholkrank Obdachlose bettelten, sitzen nun überwiegend Roma aus der Slowakei. „Es betteln kaum bedürftige Salzburger, sondern organisierte Gruppen aus dem Ausland.“ Sie parken ihre Kleinbusse am Stadtrand oder im benachbarten Freilassing und kommen ins Zentrum und sie sitzen an fast jeder frequentierten Ecke in der Innenstadt.

Neben den Einkaufsstraßen sind das die Stege über die Sal-



Im Sommer zieht Salzburg nicht nur finanzkräftiges Publikum an. Bild: SN

zach, die Vorräume der Kirchen und die Tiefgarage im Mönchsberg. Immer populärer werden auch die Sammelstationen für die Einkaufswagen vor den Supermärkten.

Vor allem Kaufleute klagen. Viele Bettler sitzen direkt vor den Geschäftseingängen. Die Polizei will für die Festspielzeit verstärkt Streifen einsetzen. Meist aber kommen die Beamten zu spät.

„Einer bettelt, einer passt auf“, erzählt Feichtinger. Außerdem sammeln „Läufer“ das Geld mehrmals am Tag ein. Damit nicht zu viel in den Taschen ist, wenn die Polizei zugreift. Werden die Roma vertrieben wechseln sie den Standort oder kommen später wieder. Sie brauchen das Geld für ihre Familien: Es fließt zu Hause den verarmten Dorfgemeinschaften zu. Fritz Neumüller

„Mit Bruno ist es wie mit Sex“

Psychologe Kogler über den Problembären

Wie schafft es ein Bär, wochenlang die Medien zu beherrschen? flux sprach mit dem Medienpsychologen Alois Kogler von der Karl Franzens Universität in Graz. Das Interview führte Alexander Marakovits.

flux: Warum konnte Bruno so große Aufmerksamkeit erzielen?

Kogler: Die Ursachen liegen darin, dass die Medien den Bär sichtbar gemacht haben. Alles, was wir sehen können, ist für

„Nur die skurrilsten sexuellen Methoden sind interessant, um in den Medien erwähnt zu werden. Bruno gehörte zu den skurrilen Methoden.“

unser Gehirn interessant. Vor allem, weil der Bär personifiziert wurde. Das ist wie Kriegsführung. Die einen werden die Bösen, die anderen die Guten.

flux: Warum hat man nicht die gerissenen Schafe zu den Guten erklärt?

Kogler: Das wäre nicht so interessant gewesen. Bruno verkörperte das Bedürfnis nach Rauheit und wildem Abenteuer. Das ist ein Bedürfnis, das in jedem von uns steckt. Es vermittelte in uns das Gefühl eines angstfreien Bungeejumpings.

flux: Hätte das auch mit anderen

gemacht hat. Das Gegenbeispiel sind die Killerhunde.

flux: Trotzdem mochten nicht alle Bruno.

Kogler: Genau das ist der Punkt. Bruno eignete sich zum Polarisieren. Die Leute wurden auseinanderdividiert: Es gab viele, die den Bären mochten, aber auch ebenso viele, die ihn weniger lieb fanden.

flux: War die Aufmerksamkeit um Bruno nicht dennoch überzogen?

Kogler: Das ist wie beim Sex.

Nur die skurrils-

ten sexuellen Methoden sind interessant, um in den Medien erwähnt zu werden. Wenn der Mann nur auf der Frau liegt, ist das keine Meldung. Bruno gehörte zu den skurrilen Methoden, deshalb war er auch ein Thema.



Flowers 1970, der Original-Siebdruck aus der legendären Factory-Zeit ist eines der Glanzstücke

Literarischer Volltreffer

Gespräch mit Daniel Kehlmann über „Die Vermessung der Welt“

Ein historischer Roman über den Naturforscher Alexander von Humboldt und den Mathematiker Carl Friedrich Gauß ist der Überraschungserfolg der Saison am deutschen Literaturmarkt. Dabei hat der junge österreichische Autor in seinem sechsten Buch einen ungewohnt ironischen Blick auf die beiden Geistesgrößen gewagt.

flux: Wirkt dieser Erfolg auch auf Ihre früheren Bücher zurück?

Kehlmann: Meine älteren Bücher verkaufen sich jetzt auch sehr gut, aber im Vergleich ist es doch ein moderater Anstieg. Unser Markt ist völlig fixiert auf Neuheiten. Das merken alle Autoren und Verlage. Gefragt ist, was neu ist.

flux: Ist Ihr aktuelles Buch denn um so viel besser als die anderen?

Kehlmann: So etwas lässt sich immer nur zu einem kleinen Teil mit der rein literarischen Qualität erklären. Da müssen viele andere Faktoren wirken: Ein Buch muss

etwas treffen, das in der Zeit liegt, was viele Menschen immer schon und gerade jetzt lesen wollten, ohne es selbst zu wissen. So etwas kann man nicht planen, und wenn es gelingt, ist man selbst völlig überrascht davon.

flux: Über das Buch wurde schon so viel gesagt und geschrieben. Blieben dennoch Aspekte, die Ihnen persönlich wichtig sind, unterbelichtet oder gar unentdeckt?

Kehlmann: Viele Anspielungen, Motivverkettungen, Querverweise und höhere Scherze, die ich für sehr aufmerksame Leser im Buch versteckt habe, hat kein Rezensent erwähnt. Immerhin fangen jetzt die Universitäten an, sich mit dem Roman zu beschäftigen, und da ist es beruhigend, dass es noch ein paar Dinge zu entdecken gibt.

flux: Wie lebt es sich mit diesem



DANIEL KEHLMANN

plötzlichen Riesenerfolg?

Kehlmann: Sehr gut. Man verdient gut und alle sind nett zu einem. Es gibt Schlimmeres.

flux: Besteht die Gefahr, dieses Erfolgsrezept kopieren zu wollen?

Kehlmann: Dass andere das Schema kopieren

werden, halte ich für möglich, und ich wünsche ihnen Glück. Ich mache das sicher nicht, mein nächster Roman wird ganz anders aussehen. Aber wie, das verrate ich noch nicht, da bin ich abergläubisch.

flux: Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft als Schriftsteller vor?

Kehlmann: Jahrelang Bücher vorzulegen, eines nach dem anderen, unabhängig vom Erfolg, also ruhig und beständig ein Werk aufzubauen, das ist etwas, was auch ich weiterhin versuchen will.

Interview: Peter Jungmayer



Psychologe Alois Kogler

Bild: FLUX

Tieren passieren können?

Kogler: Selbstverständlich. Bei Bruno kamen aber noch das Kindchenschema und der Artenschutz hinzu. Das hat dazu beigetragen, dass man Bruno zu einem Guten



Werksschau in Salzburg.

Bild: Foundation of the Visual Arts, NY

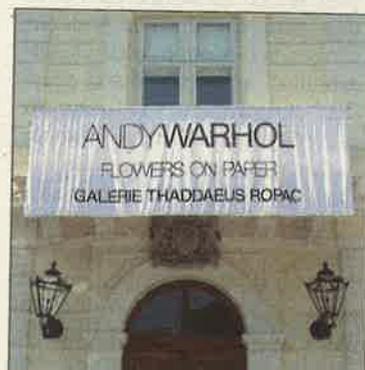
Die Ikonen der Pop Art

Andy Warhols Flowers on Paper

Thaddaeus Ropac befand sich in den letzten Lebensjahren Warhols in dessen Dunstkreis. Der 46-jährige Galerist und Kunstliebhaber ist einer der wenigen, die Zugriff auf den Nachlass Warhols haben. Die umfassende Werkschau zeigt neben den „Flowers“ aus den 1970ern den Zyklus „Kiku“ aus den 1980ern und stark abstrahierte Motive wie die „Poinsettas“. Andy Warhol verhalf dem Blumenmotiv in der goldenen Ära der Pop Art zu einem Comeback. Nun sind in der Galerie Thaddaeus Ropacs 26 Bilder, die zwischen 1964 und 1983 entstanden sind, zu sehen.

„Siebdruck ist eine der radikalsten Varianten serieller Kunst. Warhol setzte mit den drei schwarz-weißen, 1964 entstandenen Blumen drucken den Anfangspunkt

dieser Strömung“, sagt Arne Ehmann, Leiter der Salzburger Galerie. Die Silk-screens aus den 1960ern wurden als Vorlage für Warhols berühmte „Flower Paintings“ auf Leinwand verwendet. Galerie Ropac, www.ropac.net, 03.06. – 15.07. 2006, M.H. Deller



Warhol in der Galerie T. Ropac Bild: Mhd



ot Wagenhofer, Ingrid Weydemann LH-Stv. Haslauer. Bild: REICHL

Haydn auf der Spur

In Salzburg wurde ein neues Michael Haydn-Museum eröffnet

Dass Mozart von Michael Haydn abgeschrieben hat, hören echte Mozart-Fans weniger gern – besonders im Mozartjahr. Dass Salzburg nicht nur ein Musikgenie hervorgebracht hat, müssen sie zur Kenntnis nehmen. Heuer jährt sich der Todestag des Salzburger Komponisten Johann Michael Haydn zum zweihundertsten Mal. Zu diesem Anlass wurde jetzt ein Haydn-Museum im Stift St. Peter eröffnet. Die Ausstellung befindet sich auf dem Platz der früheren Haydn-Gedenkstätte. Elf Stationen zeigen das Leben und Schaffen des Meisters.

Haydn entdecken

Das Museum zeigt 160 Exponate, unter anderem Originalinstrumente, mit denen Haydns Werke uraufgeführt worden sind, Haydns Lieblingsbücher und alte

Notenblätter. Zusammengestellt wurde die Ausstellung von Gerhard Walterskirchen von der Haydn-Gesellschaft und von Ingrid Weydemann.

Zweihundert Veranstaltungen

Der Großteil der Objekte stammt aus dem Stift St. Peter. Leihgaben kommen unter anderem aus Rohrau, dem Salzburg Museum und dem Institut für Musikwissenschaft. 80.000 Euro hat das Projekt gekostet. 18.000 Euro zahlt das Land, 15.000 die Stadt Salzburg. Der Großteil des Geldes kommt von privaten Spendern.

Neben der Ausstellung finden im Haydnjahr zahlreiche Veranstaltungen statt. Rund 200 Konzerte und Messen in Salzburg, aber auch in anderen Musikmetropolen von Mailand bis Bayreuth widmen sich dem Werk des Ge-

nies. Seit 1. Juli gibt es regelmäßige Konzerte im Stift St. Peter. Täglich außer Mittwoch spielen dort internationale Musiker auf Originalinstrumenten Stücke von Haydn, Mozart, ihren Zeitgenossen und Schülern.

Haydn zum Wandern

Das Leben Haydns erwandern kann man auf einem Haydn-Spaziergang. Der Komponist hat täglich ausgedehnte Streifzüge unternommen und dürfte auch da und dort eingekehrt sein. Haydn-Bewunderer können seinem Leben nachgehen und zwischen Peterskeller und Bräustüberl die Welt des Künstlers kennen lernen. Viele Orte, die für den Musiker eine Rolle spielten, haben die letzten 200 Jahre überlebt und warten darauf, neu entdeckt zu werden.

Matthias Reichle

Michael Haydn

Haydn lebte von 1763 bis zu seinem Tod 1806 in Salzburg. Berühmt ist er für seine Kirchenmusik. Der Komponist hat in unmittelbarer Nachbarschaft des Stifts St. Peter gewohnt, dort, wo heute die Talstation der Festungsbahn steht. Viele seiner Werke wurden in der Stiftskirche uraufgeführt. Dort erinnert ein Denkmal an ihn. Haydn ist auf dem Friedhof St. Peter begraben.

Hamsterkauf der Bullen

Fußball-Bundesligist Red Bull Salzburg will international hoch hinaus. Für die kommende Saison hat der Klub von Dosen-Millionär Didi Mateschitz bereits ein Dutzend Legionäre verpflichtet. Die bekanntesten: Niko Kovac, kroatischer WM-Teilnehmer, und Schweiz-Star Johan Vonlanthen.

Die Meinung der Bullenfans zur auf Ausländer konzentrierten Einkaufspolitik ist gespalten: Die einen sehen angesichts des mäßigen Niveaus heimischer Kicker nur mit Legionären die Chance, im Konzert der Großen mitzuspielen. Die anderen hingegen beklagen, viele „Gastarbeiter“ auf dem Rasen würden Österreichs Ballesterern den Weg verstellen; es mangle an Identifikationsfiguren für die Fans. FLUX hat sich umgehört.

Kurt Resch (30), Angestellter und glühender Bullenfan, goutiert die Transferpolitik: „Wenn man international mithalten will, muss man internationale Spieler holen. Das machen die Bayern und Chelsea auch.“ Eine Ansicht, die auch Kurt Jelinek (41), Anwalt und Funktionär bei einem Salzburger Amateurverein, vertritt: „Viele Österreicher, die Red Bull im Vorjahr verpflichtet hat, sind nicht tauglich für den Europacup.“

Der Obmann des Fanklubs „Salzburg Patriots“, Wolfgang

Wendl (27), sieht den Hamsterkauf zwiespältig: „Nicht zuletzt im Hinblick auf die Heim-EM 2008 wäre es wichtig, jüngere österreichische Spieler zu holen; aber die sind kaum eine Verstärkung.“ Dass außer Thomas Winklhofer kein waschechter Salzburger und nicht einmal eine Handvoll Österreicher Chancen auf ein Stammeleberl haben, bedauert Wendl nur bedingt: „Auch Ausländer können Publikumsfavoriten werden.“

Wolfgang Scheuerer (35) sieht das anders: „Es geht um emotionale Nähe und um Patriotismus. Die fehlten, wenn kaum Landsmänner und zweitklassige Legionäre spielen.“ Nachsatz: „Eines kann sich Red Bull ohnehin nicht kaufen - Zeit, die Spieler brauchen, um zu harmonisieren.“ **Andreas Widmayer**



Red Bull holte zwölf Spieler. Kommt noch Juve-Star Nedved? Bild: FELL

Italien lebt

Italien pflegt als eine der wenigen großen Fußballnationen seinen eigenen Stil. Die Squadra Azzurra steht im WM-Finale.

Waren das noch Zeiten. Als der Fußball noch kein Einheitskick war. Als die Brasilianer noch brasilianisch spielten, die Engländer britisch, die Franzosen französisch und die Italiener italienisch. Als die Globalisierung noch einen großen Bogen um die Fußballstadien machte. Mittlerweile spielen Brasilianer spanisch, Franzosen und Portugiesen englisch, Engländer mitteleuropäisch und Holländer irgendwie. In den Nationalmannschaften vermischen sich die Stilarten der Auslands-Legionäre zum globalisierten Einheitsbrei.

Italien spielt seinen eigenen Stiefel

WM-Finalist Italien spielt indes wie immer, der Stiefel rollt das Leder im guten alten italienischen Stil. Schließlich rekrutieren die „Azzurri“ ihre gesamte Spielstärke aus der heimischen Serie A. Von Amelia (Dritter Goalie) bis Zambrotta - sie alle verdienen ihr



Italien strahlt aus, was viele andere Teams

gutes Geld Zuhause. Auch die Saudi-Arabier tun es, und beinahe auch Italiens Halbfinalgegner Deutschland. Einzige Importe: Jens Lehmann und Robert Huth.

„Zizou“ hat noch Krallen

Nach Findungskrise ist Zinedine Zidane wieder Chef am Platz

Dass Zinedine Zidane seine Mannschaft mit einem Elfmeter ins Finale schießen kann, hat er schon vor sechs Jahren bei der Europameisterschaft bewiesen. Im Halbfinalspiel am Mittwoch gegen Portugal gelang dem Kapitän der Equipe Tricolore dieses Kunststück noch einmal. Portugals Verteidiger Carvalho war es, der Thierry Henry im Strafraum zu Fall brachte ehe der Referee auf den Elfmeterpunkt zeigte. In der 33. Minute legte Zidane den Ball zum Penalty auf. Mit lauten „Zizou“-Rufen forderten die franzö-

sischen Fans den dreifachen Weltfußballer des Jahres zur Exekution auf. „Zizou“ nahm zwei Schritte Anlauf und schlenzte den Elfmeter mit einer Kaltschnäuzigkeit ins Tor, wie sie nur den ganz Großen des Fußballs gegeben ist. Am Sonntag wird die Fußballwelt zusehen, wenn die „weiße Katze“ zum letzten Mal mit der Equipe einläuft, ehe er die Schuhe an den Nagel hängt. Nach einer Findungskrise in der Vorrunde hat Zidane längst schon wieder seine Rolle als Chef auf dem Platz eingenommen. **Thomas Fellhofer**



Frankreichs Held: „Zizou“ Zidane Bild: AP

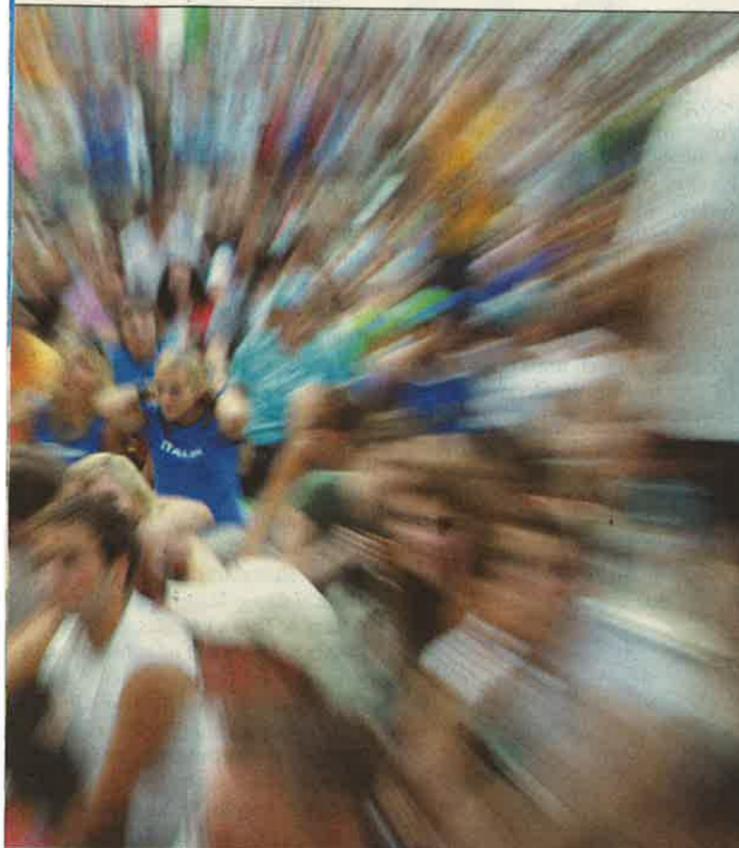
WM-Semifinalsispiele

Italien - Deutschland 2:0 (0:0, 0:0) nach Verlängerung
Tore: Grosso (119.), Del Piero (120.). - Dortmund, 65.000 Zuschauer, SR Archundia (Mexiko). Gelb: Camoranesi; Borowski, Metzelder.

Frankreich - Portugal 1:0 (1:0).
Tor: Zidane (33./Elfer). - München, 66.000, Larrionda (Uru.). Gelb: Carvalho; Saha.

Finale: Italien - Frankreich
(Sonntag, 20 Uhr, Berlin).
Spiel um Platz drei: Deutschland - Portugal
(Samstag, 21 Uhr, Stuttgart)

den Markenfußball



nicht haben: Ein klares Bekenntnis zum eigenen Fußballstil.

Bild: FELLHOFFER

Italien vertraut auf die italienische Schule. Fabio Grosso etwa kickte noch vor vier Jahren in der vierten Liga, am Dienstag öffnete er Italien im Krimi gegen Deutsch-

land mit dem Schlenzer zum 1:0 die Tür ins WM-Finale. „Es ist ein Traum in Erfüllung gegangen“, brach es aus dem „Schweiger von Palermo“. Luca Toni - Torschüt-

zenkönig der Serie A - marschierte innerhalb von zwei Jahren aus der zweiten Liga in den WM-Kader. Geschichten, die zusammenschweißen. „Die Mannschaft hat den Enthusiasmus einer ganzen Nation wiederbelebt“, sagte Coach Marcello Lippi.

23 Calciatori sprechen die gleiche Sprache

Der monokulturelle Fußball der Italiener offenbart seine Vorteile. Alle denken gleich, laufen gleich, ticken gleich. Die „Calciatori“ sprechen - spieltechnisch gesehen - dieselbe Sprache.

Bei Brasilien dachte man es auch, bis 23 enttäuschte Ballzauberer sich nach dem WM-Aus in alle Windrichtungen zerstreuten, quer durch Europa: Real Madrid, Inter Mailand, Barcelona, Leverkusen, Lyon, Arsenal, Bayern München. Nur drei (Ceni, Mineiro, Ricardinho) kehrten tatsächlich nach Sao Paolo zurück. Viele große Helden mit wenig brasilianischer Spielkultur.

Italien hält den Markenfußball am Leben. Und irgendwie tut das auch Finalgegner Frankreich. Dort spielen zwar elf Auslands-Legionäre, aber niemand anders als die „Grande Nation“ hat schließlich mehr Tradition darin, Kulturen zu vereinen.

Max Strozzi, Thomas Fellhofer

Kommentar

Mitbringsel aus der Parallelwelt

Alle vier Jahre finden Länder sich selbst wieder. In Zeiten, in denen Europa sich um Integration bemüht, ist plötzlich Patriotismus erlaubt. In Zeiten, in denen Firmen nicht aufhören, die Produktivität zu steigern, stehen Förderbänder still - zumindest bei Porsche und Daimler-Chrysler. Sogar am Gaza-Streifen verfolgt man mit Hilfe von Notstrom die Fußball-WM.

Die Frage ist, warum? Sport ist im Wesentlichen sinnlos und systematische Zeitverschwendung, behauptete Soziologe Thorstein Veblen bereits vor hundert Jahren. Warum muss man dennoch sehen, wie Italien gegen Deutschland spielt? Warum taten es 30 Millionen Deutsche und 30 Millionen Italiener? Das kann man jenen, die nicht zusehen, nicht erklären.

Fußball ist Weltausgrenzung. Alle vier Jahre spielt er uns eine Welt vor, die es nicht gibt. In der Spannung produziert und unaufhörlich Erklärungsbedarf generiert wird. Ein Paralleluniversum, das durchaus die Möglichkeit eröffnet, etwas Positives in die Realität zu transferieren: dort wo Förderbänder wieder laufen und wir alle wieder Europäer sind.

Max Strozzi

Favorit versagt, Trainer bleibt

Brückner, van Basten, Aragonés weiter im Amt - nur Argentinien's Pekerman ging

Wenn der (Mit-)Favorit sein Ziel nicht erreicht, hat zuallererst der Trainer ausgedient. Bei der WM in Deutschland trifft diese Fußballweisheit interessanterweise nicht zu. Mit Tschechien, Holland, Spanien, Brasilien und Argentinien war zwar gleich für fünf Titelanwärter spätestens im Viertelfinale Endstation; der damit verbundene Heimflug kam aber bei keinem ihrer Trainer einem Rausflug gleich. Nur Argentinien's Coach Pekerman nahm nach dem Viertelfinal-Aus gegen Deutschland den Hut: freiwillig, wohlge-

Tschechiens Betreuer Karel Brückner (schied mit seiner Elf bereits in der Vorrunde aus) darf ebenso wie Spaniens Nationaltrainer Luis Aragonés (1:3 im Achtelfinale gegen Frankreich) für die EM 2008 planen. Aragonés, der vor der WM noch vollmundig vom Halbfinale als Mindestziel gesprochen hatte, wurde obendrein noch mit dem neu geschaffenen Amt eines Sportdirektors des spanischen Fußballverbandes belohnt. Die Jobsuche bleibt auch Hollands Bondscoach Marco van Basten erspart - sofern er weiter-



Darf bleiben: Marco van Basten Bild: APA

machen will. Trotz frühem Aus (Achtelfinale) soll sein Vertrag bis 2010 verlängert werden.

Offen ist nur die Zukunft von Brasilien-Trainer Carlos Alberto Parreira. Trotz dürftiger Vorstellungen seiner Selecao, bestraft mit der 0:1-Viertelfinalpleite gegen Frankreich, will er ausharren: „Lasst uns die Leiche mit Anstand begraben und aus der Asche stärker zurückkehren als je zuvor. Für die WM 2010 müssen wir einen neuen Weg gehen“, ließ der 54-Jährige die zahlreichen Kritiker wissen.

Andreas Widmayer

Die schönsten Star-Journalisten

Betrunkener Hasselhoff in Wimbledon

Nach einem Besäufnis erster Klasse ist David Hasselhoff in Wimbledon des Platzes verwiesen worden. Sicherheitskräfte mussten ihn von den Bars fern halten und rauswerfen.

Bond-Girl findet 007 „wahnsinnig sexy“

Caterina Murino findet Daniel Craig, den neuen James Bond, wahnsinnig sexy und verspricht einen „völlig neuen Bond“. Casino Royale startet am 17. November in den heimischen Kinos.

Nicht nur im Kino sind Reporter echte Traumänner.

George Clooney hat es in „Good Night and Good Luck“ vorge-macht: Auch in einem Medienprofi kann jede Menge Sex-Appeal stecken. Aber nicht nur in Hollywood, nein, auch in den heimischen Schreibstuben sitzen wahre Traumänner. Die Flux-Redakteurinnen haben sich in den Redaktionsbüros umgesehen, das Ergebnis: einfach umwerfend...

Platz 1. Paul Kraker: Von wegen trockener Jurist - der ZiB-Kultur-Mann hat es in sich: Meerblaue Augen, blondes Haar, eine Stimme mit Erotik-Garantie, dunkel und sanft zugleich. Glücklicherweise die Frau, die den Moment nicht verpasst, in dem

Paul aus seinem Pulli schlüpft. Heißer Anwärter auf den „Coke-Light“-Mann.

Platz 2. Michael Nikbakhsh: Der Profil-Wirtschaftschef ist eine gelungene Mischung aus Wiener Schmah und orientalischer Schönheit. Seine Markenzeichen: lässiger Gang, cooles Styling, gewürzt mit einem Schuss Arroganz. Böse Zungen behaupten, er verbringe Stunden damit, sein Haar so zu stylen, als wäre es nicht gestylt.

Platz 3. Florian Klenk: Große Worte sind hier fehl am Platz, der Falter-Aufdecker spricht für sich. Top: Schmolmund, Bruno-braune Augen und ein verschmitztes Lächeln. Hinterlässt stets ein Geheimnis, das gelüftet werden will.

Platz 4. Tarek Leitner, ZiB1

Platz 5. Michael Fleischhacker, Presse-Chefredakteur

Platz 6. Gerhard Torner, Chef vom Dienst, Kleine Zeitung Graz

Platz 7. Hermann Fröschl, Chef vom Dienst, SN

Platz 8. Martin Traxl, Leiter von Treffpunkt Kultur, ORF

Platz 9. Martin Stricker, Außenpolitik SN

Platz 10. Harald Fidler, Kommunikation, der Standard
Katrin Pollinger, Karin Sattler, Melanie Kuehs

Einbrecher biss Daumen ab

Ein Einbrecher hat in England einem alten Mann einen Daumen abgebissen und verschluckt. Der „verrückte Kannibale“ hat seinem Opfer außerdem kleine Stücke aus dem Gesicht und dem Körper herausgebissen.

Peitschenhiebe für Hirten

Wegen seiner Schwäche für Alkohol wurde ein Hirte in Saudi-Arabien zu 300 Peitschenhieben verurteilt. Er gab an, seine größte Freude sei es, völlig betrunken Kamele durch die Wüste zu treiben.



Einer schöner als der andere: George Clooney, Paul Kraker, Michael Nikbakhsh und Florian Klenk Bilder: APA/KFJ